

mie“ (Rohentwurf), „bleibt die Zeitbestimmung natürlich wesentlich. Je weniger Zeit die Gesellschaft bedarf, um Weizen, Vieh etc. zu produzieren, desto mehr Zeit gewinnt sie zu and-

rer Produktion, materieller oder geistiger. Wie bei einem einzelnen Individuum, hängt die Allseitigkeit ihrer Entwicklung, ihres Genusses und ihrer Tätigkeit von Zeiteinsparung ab.“¹⁾

Ein Äquivalent für 10 000 Arbeitskräfte

Schauen wir uns in diesem Zusammenhang noch einmal die eine Minute an, die manchmal noch nicht hoch genug geschätzt wird, dann ergibt sich auch da ein überraschendes Bild, vor allem, wenn man die Möglichkeiten der ganzen Republik summiert: Vergrößert jeder Werktätige seine produktive Zeit täglich um eine Minute, ergibt das in der Republik in einem Jahr 30 Millionen Arbeitsstunden. Die wiederum sind ein Äquivalent für etwa 10 000 Arbeitskräfte.

Es liegt also auf der Hand, daß der ökonomische Umgang mit den verschiedenen Fonds Bestandteil der Intensivierung ist, von der der VIII. Parteitag der SED sagt, „daß sie darin besteht, die Erzeugung zu steigern, indem wir die vorhandenen Produktionsanlagen und Gebäude besser nutzen und modernisieren, indem wir mit der gleichen Anzahl von Arbeitskräften mehr produzieren“.²⁾

Bei seiner Rede auf der Festveranstaltung zum 25. Jahrestag der DDR sprach Genosse Erich Honecker davon, daß es nun notwendig sei, diesen Intensivierungsprozeß grundlegend zu vertiefen, dazu alle guten Erfahrungen der vergangenen Jahre zusammenzufassen und neue Reserven für das

Wachstum der Produktion zu erschließen.

In diesem Sinne beschäftigte sich die Parteigruppe in der Abteilung Galvanik im VEB LEW Hennigsdorf eingehend mit dem Problem, wie das Arbeitskollektiv dazu angeregt werden könne, noch sorgsamer mit der Minute zu rechnen. Die Genossen knüpften daran an, wie stark der Kupferpreis auf dem Weltmarkt gestiegen ist. Sie zogen in Betracht, daß die in ihrem Betrieb produzierte Kupferfolie in unserer Elektroindustrie unentbehrlich ist. Sie berücksichtigten, daß ihre Abteilung 1975 nur noch 100 statt 107 Arbeiter haben würde, dennoch mehr Folie produziert werden muß. Also geht es bei ihnen darum, Reserven zu erschließen, die beim ersten Zupacken noch nicht zu fassen waren, und die Arbeitsproduktivität schneller zu steigern als die Warenproduktion. Das aber hieß für sie, die Arbeitszeit noch besser als bisher zu nutzen.

Drei Faktoren haben sie dabei im Auge, die ihrer Meinung nach eine entscheidende Rolle spielen: den Einsatz der modernen Technik, mit der die Produktion effektiver und zugleich leichter und auch schöner gemacht wird; eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation und eine hohe Arbeitsmoral.

Überleitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis, gut abgesicherte Kooperation, exakt betriebene Materialwirtschaft und -bereitstellung. Sie berührt in hohem Maße auch die Arbeits- und Lebensbedingungen, genauer: die Haltung derjenigen, die dafür verantwortlich sind. Eine Voraussetzung dafür, daß die Arbeitszeit ausgelastet werden kann, ist zum Beispiel der sorgsam mit der Produktion abgestimmte Berufsverkehr. Auch die Gewißheit, daß immer alle Brausen einer Duschanlage richtig funktionieren und sich niemand nach einem Wasserstrahl „anstellen“ muß, kann dazu beitragen, daß die Arbeitszeit besser ausgenutzt wird.

Die Werktätigen vieler Betriebe haben daher ihre Gegenplanverpflichtungen für das kommende Jahr in der Regel mit konkreten Anforderungen an gute Voraussetzungen verbunden, die dafür von den staatlichen Leitungen zu schaffen sind.

Es ist jetzt Sache der BPO, die Verwirklichung aller dieser Vorschläge unter ihre Kontrolle zu nehmen und die Genossen in den Gewerkschaftsorganisationen zu befähigen, genügend Beharrlichkeit bei der Durchsetzung dieser Vorschläge zu entwickeln. Damit kommt ein wesentliches Element der Machtausübung der Arbeiterklasse und ihres Schöpferturns zur Wirkung. Das wird auch helfen, 1975 jede kostbare Minute für die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität zu nutzen.

Jochen Schneider

Überall die nötigen Voraussetzungen schaffen

Die Hennigsdorfer gehen richtig davon aus, daß Voraussetzungen nötig sind, damit in der gesetzlich vorgesehenen Arbeitszeit auch tatsächlich voll

durchgearbeitet werden kann. Arbeitsmoral ist also nicht teilbar. Sie wirkt hinein bis in die Produktionsvorbereitung, den Einsatz der Technik, die schnelle

1) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (Rohentwurf), Dietz Verlag Berlin, 1953, S. 89

2) Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der SED, Dietz Verlag Berlin, 1971, S. 45